

BECKER, FRANZ/REINHARDT-BECKER, ELKE
(Hg.): *Liebesgeschichte(n): Identität und
Diversität vom 18. bis zum 21. Jahrhundert*,
Frankfurt am Main: Campus, 2019. – 429 S.

Die Vielzahl, die Vielfalt und der Wandel der Liebesgeschichten in Literatur wie Medien kann man an diesem Sammelband eines Historikers und einer Germanistin (wahrscheinlich ein Ehepaar, wenn nicht gar ein Liebespaar) sehr umfassend lernen und dies in Abgrenzung zu den Lebenswissenschaften, welche die Liebe eher mit biochemischen Prozessen aufschlüsseln wollen. Im Band, bestehend aus 15 Beiträgen von Historiker*innen, Philolog*innen, Soziolog*innen und Kulturwissenschaftler*innen, wird mehr die gesellschaftlich-kulturelle Überformung dieses Phänomens bearbeitet. Welche Werte, Normen und Leitbilder werden mit Liebesgeschichten verbunden?

Der Kern der Beiträge geht auf die in Essen im September 2017 veranstaltete Konferenz „Liebesempfinden, Liebeserfindungen: Semantiken der Liebe zwischen Kontinuität und Wandel – vom Barock bis zur Gegenwart“ zurück. Vom Zeitraum, mit Schwerpunkt Deutschland, wird damit das späte 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart abgedeckt, wobei der Fokus aufgrund ihrer Schlüssel-

rolle auf der Romantik sowie auf der Neuen Sachlichkeit der 1920er Jahre liegt. Der Grundtext, der sich durch viele Beiträge durchzieht, stammt von Niklas Luhmann *Liebe als Passion: Zur Codierung von Intimität*. Fast würde man sich wünschen, auch sein Beitrag wäre im Sammelband enthalten. Nach ihm ist Liebe selbst kein Gefühl, sondern ein Kommunikationscode, welcher die Regeln für den Gefühlsausdruck, dessen Bildung und Simulation usw. vorgibt.

Insgesamt fünf großen Themenblöcken sind unterschiedliche Aufsätze zugeordnet: I. „Historische Rückbindungen – von der Vormoderne bis heute“, II. „Klassische Moderne“, III. „Gegenwartsliteratur“, IV. „Diversität“ und V. „Populärkultur“. Eher bekannte, aber auch unbekanntere Werke (teilweise in internationaler Perspektive) bilden den Liebesreigen: von Grimmelshausen bis hin zu Stephenie Meyers Vampirsaga *Twilight* und E.L. James *Shades of Grey*-Trilogie oder *Die Tribute von Panem*. Nach 430 Seiten geballter Analyse kann man feststellen, dass der Code der romantischen Liebe immer noch trägt und zwar bis heute, laut den Autor*innen, aber auch erste neuere Konzepte erkennbar sind.

Elke Reinhardt-Becker hat in ihren Vorarbeiten zu Liebessemantiken sowohl in der Literatur als auch in zeitgenössischen Fernsehserien anschaulich und nachvollziehbar herausgearbeitet, dass insbesondere zwei Konzeptionen von Liebe durch Medien tradiert wurden und werden: das romantische und neusachliche Liebeskonzept. Im romantischen



wird die absolute körperliche und geistige Einheit gelobt, wohingegen das neusachliche eher rationaler, pragmatischer – fast schon ein entromantisertes Gedankengut – die Liebe entwirft. Diese beiden gegensätzlichen Grundkonzeptionen durchziehen den Sammelband. In meiner Rezension sollen nur vier herausragende, aus den wirklich insgesamt sehr tiefgehenden Analyseaufsätzen vorgestellt werden, wobei in manchen Beiträgen die Argumentationsführung nicht nachvollzogen werden kann, da zu sehr die Kenntnis der literarischen Werke und/oder Serien vorausgesetzt wird („Zwischen Konflikt und Integration – romantische Semantik und Partnerschaftssemantik in der Quebecker Fernsehserie *La Galère*“) (Chiara Piazzesi, Martin Blais, Julia Lavigne und Catherine Lavoie Mongrain), was aber auch als Anregung zur weiteren Beschäftigung gelesen werden kann.

Dass Liebe und Identität eines Menschen nahe beieinanderliegen, bestimmt den Tenor des Aufsatzes „Semantiken der Liebe zwischen Kontinuität und Wandel – eine Skizze“ (Frank Becker/Elke Reinhardt-Becker) (11-61). Schon für diesen Überblick lohnt es sich den Sammelband zu lesen. Das heutige Wohin der Liebe machen die Autor*innen dann an der Polyamorie fest, deren Anbahnung immer häufiger in den sozialen Medien stattfindet. Die Vielliebe hat die Vielfalt schon im Namen.

R.-B. untersucht Trennungen bei Grimmelshausen bis Silbermond („Das Liebesaus von Grimmelshausen bis Silbermond – Trennungen in der Popmusik in semantikgeschichtlicher Perspektive [1998-2018]“, 85-127), wie auch bei Sido und Juli. Große Linien werden deutlich, wie z.B., dass sich in der deutschsprachigen Popmusik das Ideal der romantischen Liebe (noch immer) findet, der die oder den Richtigen für immer sucht. Die Liebe bleibt dabei exklusiv, einzigartig und gefühlsorientiert, denn die Intimbeziehung gehört zur Identitätskonstruktion. Themen wie nachlassende Leidenschaft bleiben eher unthematisiert. Nur wer romantisch liebt, liebt richtig, auch unter dem Risiko der dramatischen Folgen der Trennung (vgl. 121).

Dem Thema der Diversität in all ihren Facetten hat sich ein Block verschrieben. Möchte man in die queere Debatte über

und zur Literatur eintauchen, so ist der Beitrag „Queere‘ Romanzen bei Alain Claude Sulzer“ von Esther K. Bauer (253-277) ein spannender Fundort. Auch hier bleibt die tragende Rolle der romantischen Liebe bestehen, denn Sulzer experimentiert mit der Integration des gleichgeschlechtlichen Begehrens in dieses romantische Paradigma. In Zeiten auch der (rechtlichen) Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partner*innenschaften ist dieser Überblick einsichtsreich für alltägliche Diskriminierung bzw. Diskriminierungserfahrung.

Einen Überblick zum Liebesfilm gibt Dominik Orth in „Der Liebesfilm – zur Wiederbelebung eines Genres seit der Jahrtausendwende“ (383-403). Eine unterschiedliche Ausgestaltung attestiert der Verfasser: So könne man eine Kontinuierung des romantischen Liebeskonzeptes erkennen, des Weiteren aber auch eine post-romantische (Das Individuum und die je eigene Identität gerät in den Fokus). Erste Anzeichen einer Mensch/Technik-Liebessemantik sind überdies erkennbar.

So vielfältig wie heutige Paarbeziehungen, so vielfältig ist auch das Buch. Vieler Fremdwörter wird sich dabei bedient: Weltfunktionssystem für Intimbeziehungen beispielsweise. Als international und interprofessionell kann der Sammelband bezeichnet werden, weil auch Liebeswerke aus Litauen präsentiert werden. Die Liebe als Seelenbund schwingt romantisch durch viele Beiträge. Für alle Liebesliebhaber ein einsichtsreicher Sammelband, der das romantische wie das neusachliche Liebeskonzept als Matrix auf heutige Filme wie literarische Werke ausdehnt. Spannend wäre es noch in einem Schlusswort auszuwerten gewesen, in welchem Genre welches Liebeskonzept vorherrscht.

Kerstin Schlögl-Flierl, Augsburg